



**Alexander Brink**, Professor für Wirtschafts- und Unternehmensethik, Uni Bayreuth (1); **Rüdiger von Rosen**, Vorstand Deutsches Aktieninstitut (2); **Paul Russmann**, Dachverband der Kritischen Aktionäre (3); **Ulrich Thielemann**, Institut für Wirtschaftsethik, Uni St. Gallen (4)

## Nachhaltigkeit statt Maximalgewinne fördern

€uro-Expertenrunde | Sollten Anleger die Aktien des britischen Ölkonzerns BP meiden?

Die vom Ölförderer Beyond Petroleum (BP, früher: British Petroleum) verursachte Ölpest vor der US-Küste könnte das Unternehmen bis zu 70 Milliarden US-Dollar kosten – Firmenwertverluste nicht eingerechnet. BP-Aktien sind seit April – seither fließen nach dem Untergang einer Bohrinsel Unmengen Öl ins Meer – um fast 50 Prozent gesunken. Das kostete den Konzern schon 100 Milliarden Dollar Börsenwert. Nun interessieren sich Konkurrenten wie ExxonMobil und Shell, aber auch arabische Scheichs, für eine Beteiligung an der Skandalfirma. Viele Börsianer spekulieren deshalb wieder auf steigende BP-Aktien, um von einer Übernahme zu profitieren.

Sollten Anleger einen Konzern wie BP, der in der Natur irreparable Schäden hinterlässt, aber nicht besser boykottieren? Klaus Kaldemorgen etwa, Chef der Fondsgesellschaft DWS, lässt sich wie folgt zitieren: „Ich möchte BP in keinem Portfolio mehr sehen.“

### 1 Alexander Brink

*BP war Top-Ten-Investment in 13 Öko-Fonds. Aus diesen wird der Konzern bald verschwinden. Würden noch mehr Investoren ihre Aktien verkaufen, würde der Kurs weiter sinken und BP zum idealen Übernahmekandidaten werden. Bei Commodity-Gütern spielt der ruinierte Firmenwert für das übernehmende Unternehmen keine Rolle. Ein Konsumenten-Boycott – wie vor Jahren bei Shell – wäre daher wirksamer.*

### 2 Rüdiger von Rosen

*Ich werde doch jetzt nicht den Moralapostel für oder gegen einzelne Aktien spielen. Jeder Anleger muss für sich entscheiden, ob er BP zum jetzigen Aktienkurs unter den Aspekten Sicherheit, Liquidität, Rentabilität und Nachhaltigkeit für attraktiv hält. Allerdings zeigen institutionelle Anleger vor allem aus dem Mittleren Osten offensichtlich Interesse. Wer nur die Umweltrisiken sieht, sollte doch konsequenterweise auch sein Auto abmelden.*

### 3 Paul Russmann

*Jetzt das Öl-Desaster im Golf von Mexiko und seit Jahren Arbeitsunfälle mit zahlreichen Toten: Die Gründe sind mangelhafte und fehlende Sicherheitsstandards sowie Nachlässigkeit und Profitgier auf Kosten von Umwelt und Arbeitnehmern. Obwohl BP auch ein Marktführer bei Solarzellen ist, überwiegen die Minuszeichen deutlich. Wer ein ethisch vertretbares Investment will, boykottiert BP.*

### 4 Ulrich Thielemann

*Eigentlich war die Idee des Managements toll, BP in „Beyond Petroleum“ umzubenennen: BP als Akteur, der gesellschaftliche Funktionen (Energieversorgung) verantwortungsvoll erfüllt, nicht nur als Instrument zur Gewinnmaximierung. Leider war's ein Marketing-Gag. Man wollte lieber gierigen Investoren dienen. Langfristanleger sollten nun die Erfüllung des BP-Versprechens aktiv einfordern – die Aktien also behalten! Umfrage: Mario Müller-Dofel*

FOTOS: MARTIN JOPPEN (1), MARTIN GUGGSBERG (2), EB ANDRIUOLO/BMW (1)

## Betrug wird teurer

Marktmissbrauch | EU plant höhere Geld- und längere Gefängnisstrafen für Börsenbetrüger

Die Europäische Union (EU) will die Strafen für betrügerische Spekulanten deutlich erhöhen. Geldbußen sollten künftig doppelt so hoch sein wie der durch illegale Transaktionen entstandene Gewinn, fordert der EU-Ausschuss für Börsenaufsicht. Ein Gesetzesentwurf soll gegen Jahresende vorliegen.

Der Ausschuss liebäugelt auch mit einer europaweiten Vereinheitlichung der Strafen. Bislang gibt es extreme Unterschiede: Marktmanipulationen können etwa in Slowenien mit höchstens 125 000 Euro geahndet werden, in Italien dagegen

mit bis zu 75 Millionen Euro und in Großbritannien unbegrenzt. Auch bei Gefängnisstrafen gibt es Unterschiede. So riskieren Betrüger in Lettland bis zu 15 Jahre Knast, in Luxemburg dagegen nur ein Jahr. Der Börsenausschuss verlangt auch, dass künftig nicht nur Händler und Investoren, sondern auch Analysten und Finanzjournalisten bestraft werden können.

>> Mit der geplanten Novelle der Marktmissbrauchsrichtlinie wird die EU für mehr Abschreckung sorgen und Gesetzeslücken schließen, die Missetäter bislang schonen. mmd



**Wolfgang Armbrecht** | BMW Group

## „Audi sehen wir gelassen“

Im kommenden September startet die zu BMW gehörende Automarke Mini die größte Modellerneuerung seit 2001. Mini-Chef Wolfgang Armbrecht, 52, über Absatzerwartungen und Konkurrenten

**€uro:** Herr Armbrecht, seit 1994 gehört Mini zu BMW, 2001 wurde die Marke erstmals von BMW runderneuert. Wie viele Mini haben Sie seither verkauft?

**Wolfgang Armbrecht:** Rund 1,7 Millionen. Das damalige Ziel von 100 000 Verkäufen pro Jahr haben wir damit weit übertroffen.

**€uro:** Im ersten Quartal 2010 hat BMW weltweit fast 50 000 Mini verkauft. Das waren 14 Prozent mehr als im Vorjahresquartal. Ist dieses Plus auch für das Gesamtjahr realistisch?

**Armbrecht:** Wir rechnen auch für das Gesamtjahr mit Wachstum. Wie hoch es wird, können wir noch nicht abschätzen.

**€uro:** Warum so vorsichtig?

**Armbrecht:** Das Vorjahresquartal war

wegen der Finanzkrise sehr schwach für die Branche. Außerdem wird der Mini Countryman, der bei den Kunden bereits auf eine sehr positive Resonanz stößt, erst ab Mitte September verfügbar sein.

**€uro:** Die deutschen Zulassungszahlen für den Mini sind im ersten Halbjahr 2010 allerdings um 15 Prozent gefallen.

**Armbrecht:** Das klingt dramatischer als es ist. Dieser Vergleich bezieht sich auf das erste Halbjahr 2009, in dem hierzulande der Kleinwagenabsatz durch die Abwrackprämie nach oben schnellte. Da wurden auch beim Mini Käufe vorgezogen, die 2010 erst einmal ausfallen.

**€uro:** „Kleine Autos, kleine Margen“, heißt es. Gilt das für den Mini auch?

**Armbrecht:** Wir verdienen mit dem Mini gutes Geld und halten uns aus den Rabattschlachten der Branche heraus.

**€uro:** Der Mini zählt zu den verbrauchsärmsten Autos. Können Sie die Schadstoffwerte noch weiter drücken?

**Armbrecht:** Die Verbrauchs- wie auch

die CO<sub>2</sub>-Werte werden weiter fallen. So kommen im September zum Beispiel die neuen Dieselmotore Mini One D mit 90 PS und Mini Cooper D mit 112 PS auf den Markt, die einen Durchschnittsverbrauch von nur 3,8 Liter pro 100 Kilometer und einen CO<sub>2</sub>-Ausstoß von 99 Gramm pro Kilometer haben.

**€uro:** Den batteriebetriebenen Mini E testen Sie noch. Ab wann wird der in den Verkaufsräumen stehen?

**Armbrecht:** Im Jahr 2013 werden wir mit dem Megacity Vehicle das erste Serien-Elektrofahrzeug der BMW Group auf den Markt bringen.

**€uro:** Neuerdings produziert Audi den kleinen A1. Eine Gefahr für den Mini?

**Armbrecht:** Nein, das sehen wir sehr gelassen. Wir punkten vor allem durch unser besonderes Design und das Minitypische Gokart-Feeling. Das wird sich auch durch Fahrzeuge anderer Hersteller nicht ändern, die wegen des Erfolgs des Mini nun versuchen, nachzuziehen. mmd

## China vergibt weltweit Bonitätsnoten

**Ratingagenturen** | Chinesische Firma will Oligopol der etablierten Anbieter brechen

Die chinesische Ratingagentur Dagong will den US-Agenturen S&P und Moody's Konkurrenz machen. Mitte Juli bewertete das Unternehmen erstmals Staatsanleihen von 50 Ländern. Dabei schneidet China – anders als bei Analysen der etablierten US-Ratingagenturen – besser ab als die USA.

Auch bei 26 anderen Ländern kommt Dagong zu teils deutlichen Abweichungen im Vergleich zu S&P und Moody's. Vor allem westliche Länder mit hoher Staatsverschuldung schneiden bei den Chinesen viel schlechter ab, etwa Großbritannien

und Frankreich. Dies begründet Dagong-Chef Jianzhong Guan damit, dass seine Analysten – anders als die US-Konkurrenz – stärker darauf achteten, ob „ein Land in der Lage ist, seine Schulden zu tilgen“, als auf dessen politisches System.

>> Noch wird die chinesische Ratingagentur belächelt. Auch wegen der kaum übersehbaren politischen Absichten. Die stehen aber auch hinter den US-Agenturen. Und: China tritt zunehmend als globaler Investor auf und will sich nicht mehr allein auf US-Ratings verlassen müssen. sg